



Ignaz Joseph Pleyel
Klavierwerke

Masha Dimitrieva

Gramola
Vienna

Ignaz Joseph Pleyel (1757–1831)
Klavierwerke

- [1] Rondo Favorit Es-Dur Ben 613** 3:23

Sonatine Es-Dur Ben 579

- | | | |
|------------|--------------|------|
| [2] | (I) Andante | 1:38 |
| [3] | (II) Allegro | 2:43 |

Sonatine D-Dur Ben 578

- | | | |
|------------|---------------------|------|
| [4] | (I) Allegro | 2:04 |
| [5] | (II) Andante | 0:51 |
| [6] | (III) Rondo Allegro | 1:48 |

Sonate G-Dur Ben 572

- | | | |
|------------|-------------------|------|
| [7] | (I) Allegro assai | 6:06 |
| [8] | (II) Rondo | 3:46 |

Sonate B-Dur Ben 571

- | | | |
|-------------|--------------|------|
| [9] | (I) Allegro | 5:02 |
| [10] | (II) Adagio | 4:59 |
| [11] | (III) Finale | 2:05 |

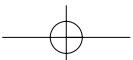
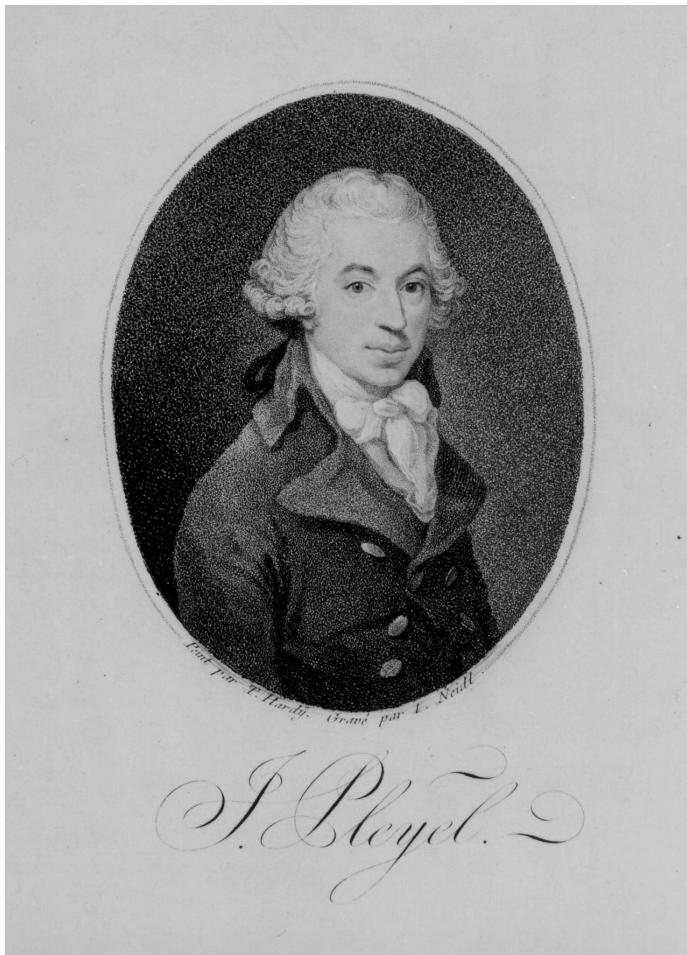
Sonate D-Dur Ben 436

- | | | |
|-------------|--------------------|------|
| [12] | (I) Allegro | 8:41 |
| [13] | (II) Allegro molto | 4:53 |

- [14] Andante aus der Sonatine B-Dur Ben 577** 2:22

- [15] Rondo Favorit A-Dur Ben 114** 6:00

Masha Dimitrieva Klavier
(Original Ignaz Joseph Pleyel Hammerflügel
Opus 1614 Jänner 1831)



Ignaz Joseph Pleyel war ein hochtalenter Komponist – zudem Verleger und Klavierbauer – der zweiten Hälfte des 18. und des angehenden 19. Jahrhunderts. Er wurde am 18. Juni 1757 in Ruppersthal (Niederösterreich) geboren und war somit ein Kind der Epoche Maria Theresias, Josephs II. und Leopolds II. mit all ihren politischen Verwicklungen, ein Zeitgenosse von Christoph Willibald Gluck (1714–1787), Joseph Haydn (1732–1809) und Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791).

Seine vielfältigen Kompositionen, vor allem auf kammermusikalischem Gebiet, zeichnen sich durch Charme, liebenswürdige musikalische Noblesse und Reichtum an thematischem Erfindungsgeist aus. Pleyels vollendete Geschicklichkeit als Komponist brachte ihm schließlich internationale Anerkennung.

Mozarts Brief vom 24. April 1784 an seinen Vater Leopold ist wohl nichts hinzuzufügen: „Dann sind dermalen Quartetten heraus von einem gewissen Pleyel; dieser ist ein Scholar von Joseph Haydn. Wenn Sie selbige noch nicht kennen, so suchen Sie sie zu bekommen; es ist der Mühe werth. Sie sind sehr gut geschrieben, und sehr angenehm. Sie werden auch gleich seinen Meister herauskennen. Gut – und glücklich für die Musik, wenn Pleyel seiner Zeit imstande ist, uns Haydn zu remplaciren.“ Pleyel widmete diese, seine Streichquartette Opus 1 (Ben 301–306) von 1782–83, Graf Ladislaus Erdödy, die Opus 2 (Ben 307–312) von 1784, seinem Lehrer Haydn als Zeichen der ewigen Dankbarkeit.

Pleyels Musik erfreute das Publikum von St. Petersburg bis New York. Es gab damals keinen Musiker, der sich nicht von seinem Werk inspiriert gefühlt hätte, kein Land (jedenfalls des „Westens“), wo seine Kompositionen nicht bekannt gewesen wären und keinen Verleger, dessen Reichtum Pleyel nicht sehr stark mitbewirkt hätte. Pleyels Kompositionen wurden zu seinen Lebzeiten in rund 2000 Ausgaben bei 250 Verlagen in etwa fünfzig Städten Europas und Nordamerikas in Umlauf gebracht. Ohne Zweifel war er um 1800 der meistgespielte Komponist.

In der Ruppersthaler Taufmatrik findet man am 18. Juni 1757 eine Eintragung, daß Ignatius Josephus Pleyl, der Sohn des Dorforschulmeisters, Messners und Regens Chori Martin Pleyl und seiner Frau Anna Theresia geboren wurde. Der spätere Komponist wuchs in ärmlichen Verhältnissen heran. Schon in Kindheitsjahren entdeckte der pädagogisch ambitionierte Vater das außergewöhnliche musikalische Talent seines Sohnes. Durch die Hilfe eines Mäzens, des ungarischen Grafen Ladislaus Erdödy (1746–1786), wurde ihm zunächst eine Ausbildung bei Johann Baptist Wanhal, auch Vanhal (1739–1813) und von 1772 bis 1777 ein gründliches Studium bei Franz Joseph (= Joseph) Haydn ermöglicht.

In dieser Zeit schrieb Pleyel die Marionettoper „Die Fee Urgele oder Was den Damen gefällt“. Dieses bezaubernde Jugendwerk ebnete Pleyels Weg in die musikalische Welt.

Nach der Uraufführung im November 1776 im prächtigen Marionettentheater zu Eszterháza kam dieses Werk auch im Nationaltheater in Wien zu Ehren. Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) hat dieses Werk wieder entdeckt und im Jahr 2001 erstmals szenisch aufgeführt.

1777 erhob der kunstliebende Graf Erdödy seinen 20-jährigen Schützling zum Kapellmeister seines Virtuosenorchesters in Preßburg und ermöglichte ihm obendrein einige musikalische Bildungsreisen nach Italien.

Im gelobten Land der Musik ergaben sich wichtige Kontakte zu großen Künstlern wie den Hauptfiguren der neapolitanischen Oper des späten 18. Jahrhunderts. Pleyel hatte das Glück, mit Ferdinand IV., dem König von Neapel (1751–1825), Bekanntschaft zu machen, der mit einer Tochter der Kaiserin Maria Theresia, Maria Karolina (1752–1814), verheiratet war. Pleyels Kompositionen wurden von den Italienern sehr geschätzt. Ein großer Erfolg wurde ein Auftragswerk, die Oper „Ifigenia in Aulide“, die 19mal gespielt wurde. Erst die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft holte auch dieses „dramma per musica“ erstmals für die Musikwelt zurück, transkribierte und übersetzte es und führte es im August 2005 als Beitrag zur Niederösterreichischen Landesausstellung sechsmal auf.

Bereits 1783 wurde Pleyel über Vermittlung von Prinz Louis von Rohan (1734–1803) Vizekapellmeister in Straßburg; am 13. September 1789, nach dem Tod seines Vorgängers Franz

Xaver Richter (1709–1789), dann Münster-Kapellmeister. Die Straßburger Jahre 1785–89 waren die fruchtbarsten für Pleyel. Der Haydn-Schüler wurde die treibende Kraft der „Concerts des amateurs à la Salle du Miroir“ in der neuen Spiegelhalle.

Am 22. Jänner 1788 verehelichte er sich mit Franziska Gabriele Ignatia Lefebvre, der Tochter eines Teppichwebers und Tuchmachers. Joseph Stephan Camille (1788–1855) wurde am 18. Dezember 1788 als ihr erstes Kind geboren. Am 15. Jänner 1791 verlor Pleyel sein Amt als Domkapellmeister – schon einige Zeit später flatterten auf den Kirchtürmen die Jakobinermützen ...

Während also die politische Situation in Frankreich einen langen Schatten über Pleyels musikalische Aktivitäten warf, florierte das Konzertleben in London, wo sich bereits Pleyels Lehrer Haydn eingefunden hatte. Auch nahm Pleyel gerne eine Einladung für die von Wilhelm Cramer (1745–1799) Veranstalteten „Professional Concerts“ an: Er reiste am 15. Dezember 1791 mit seinem Schüler Jacob Philipp Pfeffinger (1766–1821) nach London. Dort sollte er als Konkurrent seines Lehrers Haydn (der die „Salomon Concerts“ leitete) aufgebaut werden.

Unschöne Zeitungsartikel, wie der am 5. Februar 1792 in der „Gazetteer“ abgedruckte, waren damals in London zu lesen: „Der Altmeyer ist schon zu schwach und unfähig, Neues hervorzu bringen. Er ist längst ausgeschrieben und aus Geistesmangel gezwungen,

sich zu wiederholen. Wir sehen uns daher genötigt, seinen Schüler Ignaz J. Pleyel nach London zu holen.“ Durch das gute Einvernehmen der beiden Musiker ging dieser Plan jedoch nicht auf. Das Londoner musikalische Wirken beider verlief in jeder Hinsicht erfolgreich.

Mit dem Honorar aus seinen Einkünften in London konnte sich Pleyel das Gut Ittenweiler nordwestlich von Straßburg kaufen. Mit Pleyels Rückkehr zu seiner Familie begann neues Ban- gen. Wegen seiner ausländischen Herkunft und seiner früheren Assoziation mit dem Klerus wurde er verdächtigt, ein „gefährlicher Aristokrat“ zu sein. Es kam zur Verhaftung. Unter soldatischer Aufsicht komponierte Pleyel die achtstündige Kantate „La Revolution du 10 Août ou Le Tocsin allégorique“, die ihn zwar vor der Guillotinierung in Frankreich bewahrte, aber Einreiseverbot und Vergessenheit in seiner Heimat Österreich einbrachte. Im Jahr 1796 stand sein Name auf der Ehrenliste jener Komponisten, die mit ihren Werken den Ruhm der französischen Revolution verbreitet hatten.

Schon in den 1780er Jahren hatte Pleyel mit dem Gedanken gespielt, daß es wünschenswert sei, sein eigener Verleger zu werden. In der Preßburger Zeitung schrieb er: „Gewissenslose Piraterie und korrupte Ausgaben meiner Werke haben mich bisher völlig der Früchte meiner Arbeit beraubt.“ Pleyel verkaufte sein Landgut und übersiedelte mit seiner Familie im Frühjahr 1795 nach Paris. Erstmals im Jahre 1797 wird

sein Verlag „Chez Pleyel“ in der Rue Neuve des Petits-Champs erwähnt, den er zusammen mit seinem Schwager Jean Daniel Schäffer führte. Dieser edierte in den Jahren seiner Existenz die stolze Zahl von rund 4000 Musikwerken.

Im Jahre 1801 gab Pleyel die „Collection complète des quatuors d'Haydn, dédiée au Premier Consul Bonaparte“ heraus. Zu den Pioniertaten des Musikverlages Pleyel zählte die Erfindung der Taschenpartitur durch die Reihe „Bibliothèque musicale“, die 1802 mit der Edition von vier Symphonien Haydns begann, denen zehn Ausgaben mit dessen Streichquartetten folgten.

1797 erstellte er gemeinsam mit dem damals berühmten Pianisten Jan Ladislaus Dusek (1760–1812) die Klavierschule „Nouvelle Méthode de Pianoforte, contenant les principes du doigté“. Im Jahr 1805 war es dem nunmehr 48-jährigen Komponisten endlich wieder erlaubt, in seine Heimat Österreich einzureisen; er wurde von seinem sechzehnhalbjährigen Sohn Camille begleitet, der in einem Brief an seine Mutter seine Eindrücke aus Wien schilderte.

1807 erweiterte Pleyel sein Unternehmen um die Klaviermanufaktur „La Maison Pleyel“. Unter Mithilfe von Etienne-Nicolas Méhul und Jean-Henri Pape nahm das Unternehmen des Gründers einen schnellen Aufschwung. Pleyels Klaviere mit ihrer englischen Mechanik wurden besonders von den Komponisten und Pianisten der Romantik, wie z.B. von Chopin, später von Rubinstein, Grieg oder Cortot hoch geschätzt.

Pleyels ältester Sohn Camille erlernte den Klavierbau zuerst in London, dann im väterlichen Betrieb; er trat 1815 in die Firma ein, die er 1824 übernahm.

Am 1. Jänner 1830 gründete Pleyel zusammen mit Camille in der Rue Cadet die „Salle Pleyel“. Am 20. März 1832 debütierte Chopin in den Salons von Pleyel. Im Dezember 1839 wurde ein größerer Konzertsaal in der Rue Rochechouart bezogen. Seit 18. Oktober 1927 hat die berühmte Pariser Musikstätte in der Rue du Faubourg Saint Honoré Nr. 252 ihren Standort. Seit 13. September 2006 erstrahlt die nach dem Ruppersthaler Komponisten benannte Konzerthalle in neuem Glanz und verfügt über eine verbesserte Akustik.

1830 wurde der alternde Pleyel von der kurzen, aber turbulenten Revolution des Juli 1830 erschüttert. Am 5. April 1831 konnte er noch an der Hochzeit von Camille und Marie Félicité Denise Moke, der ehemaligen Verlobten von Berlioz und einer der berühmtesten Pianistinnen ihrer Zeit, teilnehmen. Seine Gesundheit verschlechterte sich jedoch rasch, und nach dreimonatigem Leiden starb er im Alter von 74 Jahren am 14. November 1831 in Paris. Ignaz Joseph Pleyel fand im berühmten Pariser Friedhof Père-Lachaise neben anderen prominenten Persönlichkeiten wie später Chopin in einem Ehrengrab seine letzte Ruhestätte. Seit einigen Jahren verkündet eine Inschrift auf dem Sockel der Grabsäule, daß Ignace Pleyel in „Rupperthal / Autriche“ zur Welt kam. Er hinterließ ein umfassendes Œuvre: 41 Sympho-

nien, 6 Symphonies concertantes, 8 Solokonzerte, 1 Nonett, Oktette, 1 Septett, Sextette, 17 Quintette, 92 Quartette, 64 Trios, 64 Duos, Solowerke, 2 Opern, Lieder, Kantaten und Sakralmusik.

Im Geburtsort des Komponisten kümmert sich seit 1995 die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft um Werk und Leben seines großen Sohnes (www.pleyel.at).

Adolf Ehrentraud

Der hier vorgelegte Querschnitt durch Pleyels Kompositionen für Klavier stellt vor allem durch den spezifischen hellen und farbigen Klang des zu Lebzeiten des Meisters gebauten original Ignaz-Pleyel-Hammerflügels ein musikalisches Dokument dar. In seinem umfangreichen Schaffen für das Genre Klavier-Kammermusik (Trios und Duos) wie auch in den Werken für Klavier solo steht der melodische Einfallsreichtum im Vordergrund; dazu noch in der Kammermusik das Konzertieren der Instrumente.

Kurz nach dem endgültigen Abschluß von Pleyels Tätigkeit als Komponist begann der Klavierbau, doch bis zum ältesten noch erhaltenen Flügel und der ersten Goldmedaille bei der Industrieausstellung von 1827 sollten doch zwei Jahrzehnte vergehen. Die Zusammenarbeit mit Dussek, der auch Pleyels Sohn Camille unterrichtete, und dem „Starpianisten“ Friedrich Kalkbrenner, der als Compagnon in die Fabrik

eintrat, ließ die Pleyel-Klaviere zu den für den romantischen Klavierstil am besten geeigneten Instrumenten werden. Andererseits demonstriert der spielbar restaurierte Pleyel-Flügel op. 1614 vom Jänner 1831 immer noch Pleyels Prägung durch die Klassik, indem er in allen Registern eine klassisch zu nennende Transparenz bewahrt. Niemand anderer als Frédéric Chopin, der selbst die Pleyel-Klaviere am höchsten schätzte, lobte Camille Pleyel als einen unvergleichlichen Mozart-Interpreten, von dem er selbst noch lernen könne. Camille, hier ganz der Sohn seines Vaters, der ihm das musikalische Erbe der Klassik zu vermitteln wußte, bewies schon zur Entstehungszeit des Pleyel-Flügels, daß das Verständnis für die Musik erst die Eignung des Instruments bedingte. In diesem übertragenen Sinne ist die vorliegende Einspielung als authentisch zu verstehen.

Von den beiden hier eingespielten „*Rondeaux favoris*“ wurde nur jenes in Es-Dur Ben 613 als originale Komposition für Klavier (oder Harfe!) konzipiert; das andere in A-Dur ist Pleyels eigene Bearbeitung des Finales der konzertanten Symphonie für zwei Violinen Ben 114, von der er auch eine Fassung für Violine, Klavier und Orchester erstellt hatte. Die Einleitung des A-Dur-Rondos erinnert an das Ticken einer Uhr und nimmt damit Haydns erst einige Jahre später für London komponierte, „Die Uhr“ genannte Symphonie in D-Dur Hob. I:101 vorweg. Beiden Rondos gemeinsam ist die elegante Heiterkeit, aus der gelegentlich jener schelmische Witz durchblinzelt, den wir schon

von Pleyels frühestem Schaffen an kennen.

Eingedenk dessen, daß in Pleyels aktiver Zeit Klavierduo und gar Klaviertrio noch als „begleitete Klaviersonaten“ bezeichnet wurden, überrascht die Umarbeitung selbst eines Klaviertrios wie jenes in D-Dur Ben 436 in eine Solosonate nicht. Hierbei galt es vor allem, die Violinstimme mit der Klavierstimme zu verschmelzen, denn dem Violoncello war nur eine im Baß unterstützende Aufgabe zugedacht. Der Charakter des zweisätzigen Werkes ist ausgesprochen luftig, geradezu ätherisch und leichtfüßig, wie wir es bei dem großen Melodiker und Optimisten Pleyel nicht anders erwarten würden.

Ahnlich wie die erwähnte Sonate in D-Dur wurden die Sonaten in B-Dur Ben 571, die in G-Dur Ben 572 sowie die drei (im Schwierigkeitsgrad) „progressiven“ Sonaten Ben 577–579 ursprünglich als Violinsonaten veröffentlicht. Gerade bei letzteren gilt es zu bedenken, daß zu ihrer Zeit die (ohne Abwertung so bezeichneten) „Dilettanten“ (dilett = Unterhaltung) das eigentliche Zielpublikum solcher pädagogisch gedachten Kompositionen darstellten, die sie für ihre Hausmusik erwarben. Diese Art der Kammermusik war daher nicht für eine öffentliche Aufführung vorgesehen, weswegen man das später mitunter nicht immer wohlwollend ausfallende Urteil darüber nicht überbewerten sollte. Als freischaffender Komponist war Pleyel auf die Nachfrage der aktiven Musikliebhaber angewiesen.

Dr. Heinz Anderle, IPG

Der **original Ignaz Pleyel Hammerflügel** (Opus 1614, Jänner 1831) wurde im Mai 1831 von einem Monsieur Biralle um 2800 französischen Francs gekauft. Die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) hat dieses Instrument mit Unterstützung des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung im Oktober 1996 in Paris durch seinen damaligen Vizepräsidenten Adolf Ehrentraud für das Ignaz-Pleyel-Museum in Rupperthal erworben.

Das Instrument ist eines der letzten in der Lebenszeit Ignaz Joseph Pleyels von seiner Firma gebauten großen Klaviere. Der Name des Käufers befindet sich noch immer am Stimmstock des Flügels. Das von drei Beinen mit geschnitzten länglichen Furchen getragene Pleyel mit einer Länge von 2,43 Metern ist aus lackiertem Mahagoni. Drei bronzenen Verschlüsse halten den Deckel von unten, zwei bronzenen Gravierungen schmücken die Lyra und das Flügeldeckel.

Die Tastatur aus Elfenbein und Ebenholz hat einen Umfang von sechs und ein Viertel Oktaven und einem Ton (DO 1 bis FA 6); ihr Deckel hat die bemerkenswerte Form eines Viertelzyinders.

Das Klavier besitzt eine halbenglische Mechanik; die Hämmer sind mit Filz überzogen. Lyra mit zwei Pedalen: Forte und una corda. Der gußeiserne Rahmen und die Stangen unter dem Resonanzbrett verstärken den hölzernen Rahmen und geben eine schöne Klangfülle. Das Instrument stellt vor allem durch den hellen und farbigen Klang ein besonderes musikalisches Dokument dar.

Kein Geringerer als Frédéric Chopin war von den Pleyel-Klaviieren beeindruckt, er lobte die leichte Spielweise des Instruments und schwärmte, „dass nur ein Pleyel das gibt, was man spielt“.

Das Instrument ist noch voll bespielbar. Es wurde in Paris für die Aufnahmen einiger CDs benutzt, unter anderem wurden die 19 polnischen Lieder von Chopin mit Young-Hee Cho, Sopran, und Christopher Grasser, Klavier (Quantum 6900) sowie die auf Opus 111 erschienene Tonaufnahme des Chopin-Filmes „La Note bleue“ von Andrzej Zulawski produziert. 2007, im Jahr des musikalischen Jahresregenten Ignaz Joseph Pleyel, hat die Internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft ihr Prunkstück für die Aufnahme der vorliegenden Jubiläums-CD in Pleyels Geburthaus, jetzt Pleyel-Museum, zur Verfügung gestellt.

Adolf Ehrentraud

Ignaz Joseph Pleyel was a highly talented composer and moreover a publisher and piano maker in the second half of the 18th and early 19th centuries. He was born on 18 June in 1757 in Ruppersthal (Lower Austria) and was thus a child of the historical epoch of Empress Maria Theresia, Emperors Joseph II and Leopold II with all of its political complexities, a real contemporary of Christoph Willibald Gluck (1714–1787), Joseph Haydn (1732–1809) and Wolfgang Amadé Mozart (1756–1791).

His multifaceted compositions, above all in the chamber music sphere, are marked by charm, delightful musical high-mindedness and a spirit of rich thematic inventiveness. Pleyel's perfected skill as a composer finally brought him international recognition.

Mozart's letter of 24 April 1784 to his father Leopold tells all: "Then there are the present quartets published by a certain Pleyel; he is a scholar of Joseph Haydn. If you do not as yet know them, then make the effort to acquire them; it is worth the effort. They are extremely well written and are very pleasant. You will immediately hear his master. It will be good and felicitous for music if Pleyel is able to replace Haydn for us in his own time." Pleyel dedicated these, his string quartets Opus 1 (Ben 301–306) of 1782 and 1783, to Count Ladislaus Erdödy, and the string quartets Opus 2 (Ben 307–312) of 1784 to his teacher Haydn as a mark of eternal gratitude.

In his days, Pleyel's music gave pleasure to audiences from St. Petersburg to New York.

There was no musician of his day that did not feel inspired by his music; there was no country (at least of the "Western World") in which his compositions were unknown, and there was no publisher for whom the riches of Pleyel had not played an important role. During his lifetime, Pleyel's compositions were circulated in about 2,000 editions among 250 publishers in approximately fifty European cities and in North America. He was undoubtedly the most played composer in the period around 1800.

In the Ruppersthal baptismal register one finds an entry of 18 June 1757 that Ignatius Josephus Pleyl, was born the son of the village school headmaster, sexton and choirmaster Martin Pleyl and his wife Anna Theresia. The later composer grew up in impoverished circumstances. The pedagogically ambitious father recognised the exceptional musical talent of his son when still a child. Through the help of a sponsor, the already mentioned Hungarian Count Ladislaus Erdödy (1746–1786), it was made possible for him to first take tuition with Johann Baptist Wanhal (= Vanhal) (1739–1813), and intensive studies with Franz Joseph (= Joseph) Haydn from 1772 to 1777.

During this period Pleyel wrote the marionette opera "Die Fee Urgele" or "Was den Damen gefällt" (The fairy Urgele; or, What Ladies Like). This enchanting work of his youth smoothed Pleyel's path into the world of music. Following the first performance in November 1776 at the sumptuous Eszterháza marionette

theatre, this work was also honourably performed at the National Theatre in Vienna. The International Ignaz Joseph Pleyel Society (IPS) rediscovered this work and scenically performed it for the first time again in 2001.

In 1777 the art lover Count Erdödy raised his 20-year-old protégé to musical director of his virtuoso orchestra in Pressburg, now Bratislava, and moreover made it possible for him to take several musical-education trips to Italy.

Important contacts were given to such great artists as the leading figures of Neapolitan opera in the late 18th century in this Promised Land of music. Pleyel had the luck to become acquainted with the king of Naples, Ferdinand IV (1751–1825), who was married to Maria Karolina (1752–1814), a daughter of Empress Maria Theresia. Pleyel's compositions were held in high esteem by the Italians. His commissioned work, the opera "Ifigenia in Aulide", was a great success and was performed 19 times. The International Ignaz Joseph Pleyel Society revived this "dramma per musica" for the musical world, transcribed and translated it and performed it six times as a contribution to the Province of Lower Austria Exhibition in August 2005.

Through the mediation of Prince Louis von Rohan (1734–1803), by 1783 Pleyel was already vice-director of music in Strasbourg; then became music director of the cathedral on 13 September 1789 following the death of his predecessor Franz Xaver Richter (1709–1789). The Strasbourg years from 1785 to 1789 were the most productive for Pleyel. The Haydn pupil was

the driving force of the "Concerts des amateurs à la Salle du Miroir" in the new hall of mirrors.

On 22 January 1788 he married Franziska Gabriele Ignatia Lefebvre, the daughter of a carpet weaver and clothworker. Joseph Stephan Camille (1788–1855) was born as their first child on 18 December 1788. On 15 January 1791 Pleyel lost his position as cathedral music director – the liberty caps of the French Revolution fluttered already on the church steeples ...

While the political situation in France threw a long shadow over Pleyel's musical activities, concert life flourished in London where Pleyel's teacher Haydn had already arrived. Pleyel was also happy to accept an invitation for the "Professional Concerts" organized by Wilhelm Cramer (1745–1799): he travelled to London on 15 December 1791 with his pupil Jacob Philipp Pfeffinger (1766–1821). It was there that he was to be promoted as a competitor to his teacher Haydn (who led the "Salomon Concerts").

Unfavourable newspaper articles about Haydn, such as the one printed on 5 February 1792 in the "Gazetteer", were then to be read in London: "The old master is already too weak and incapable of producing anything new. He is long at an end of his writing ability and due to a lack of intellect is compelled to repetition. We therefore see ourselves obliged to bring his pupil Ignaz J. Pleyel to London." Due to the good terms of the two musicians, however, this plan was not to be realized. The musical performances of both in London were in every respect successful.

With the fees and incomes in London, Pleyel was able to purchase the Ittenweiler Estate to the northwest of Strasbourg. New worries began with Pleyel's return to his family. Due to his foreign origin, and his earlier association with the clergy, he was suspected of being a "dangerous aristocrat". He was arrested, and while being guarded by soldiers Pleyel composed the eight-hour cantata "La Revolution du 10 Août ou le Tocson allégorique", which may have saved him from the guillotine in France, but brought him refused entry and a fall into oblivion in his own country, Austria. In 1796 his name was on the list of honour of those composers who with their works had spread the fame of the French Revolution.

Already in the 1780s Pleyel had toyed with the idea that it would be desirable to become his own publisher. In the newspaper "Pressburger Zeitung" he wrote: "Unscrupulous piracy and corrupt editions of my works have until now robbed me fully of the fruits of my work." Pleyel sold his country estate and moved with his family to Paris in the spring of 1795. His "Chez Pleyel" publishing house in the Rue Neuve des Petits-Champs, which he managed together with his brother-in-law Jean Daniel Schäffer, was first mentioned in 1797 and in the years of its existence edited an impressive number of about 4,000 musical works.

In 1801 Pleyel published the "Collection complète des quatuors d'Haydn, dédiée au Premier Consul Bonaparte". Among the pio-

neering activities of the Pleyel music publishers is the invention of the pocket score through the "Bibliothèque musicale" series, which began in 1802 with an edition of four Haydn symphonies and was followed by ten editions of his string quartets.

In 1797 he produced the "Nouvelle Méthode de Pianoforte, contenant les principes du doigté" piano method together with the then famous pianist Jan Ladislaus Dussek (1760–1812). In 1805 the then 48-year-old composer was finally permitted to enter his homeland, Austria; he was accompanied by his son Camille, who was aged sixteen and a half and who described his impressions to his mother in a letter from Vienna.

In 1807 Pleyel extended his enterprise with the "La Maison Pleyel" piano manufacturers. The founder's business made rapid progress with the help of Etienne-Nicolas Méhul and Jean-Henri Pape. Pleyel's pianos, with their English mechanism, were highly esteemed by the composers and pianists of the Romantic movement such as Chopin, later Rubinstein, Grieg and Cortot.

Pleyel's eldest son Camille first learned to make pianos in London, and then at his father's manufacture; in 1815 he entered the firm, which he took over in 1824.

On 1 January 1830 Pleyel founded the "Salle Pleyel" together with Camille in Rue Cadet. On 20 March 1832 Chopin made his début in the Pleyel salons. In December 1839 a larger concert hall was occupied in Rue

Rochechouart. From 18 October 1927 the famous Paris music house was located at 252 rue du Faubourg Saint-Honoré. Since 13 September 2006 the concert hall named after the Rupperthal composer radiates with a new glow and improved acoustics.

The aging Pleyel was shocked by the short but turbulent revolution of July 1830. On 5 April 1831 he was still able to participate at the wedding of Camille and Marie Félicité Denise Moke, the former fiancée of Berlioz and one of the most famous pianists of her day. His health, however, rapidly deteriorated, and after three months of suffering he died at the age of 74 on 14 November 1831 in Paris. Ignaz Joseph Pleyel found his last resting place in a grave of honour at the famous Paris Père-Lachaise graveyard next to other prominent personalities, such as Chopin later. Since several years an inscription on the base of the grave pillar proclaims that Ignace Pleyel was born in "Rupperthal / Autriche". He left a comprehensive oeuvre: 41 symphonies, 6 symphonies concertantes, 8 solo concertos, 1 nonet, octets, 1 septet, sextets, 17 quintets, 92 quartets, 64 trios, 64 duos, solo works, 2 operas, lieder, cantatas and sacred music.

At the composer's place of birth the International Ignaz Joseph Pleyel Society has attended to the work and life of its famous son since 1995 (www.pleyel.at).

*Adolf Ehrentraud
translated by Lawrence Brazier*



The cross section of Pleyel's solo works for piano presented here represents a unique musical document thanks to the bright, colorful sound of the original Ignaz Pleyel fortepiano, built during the master's lifetime. In his comprehensive output for chamber music with piano (trios and duos), as well as in the works for piano solo, melodic imagination always comes to the fore, and in the chamber music, the interplay between the instruments.

Pleyel commenced piano building soon after retiring his compositional career, yet fully two decades were to separate the oldest surviving Pleyel piano and his first gold medal at the 1827 industrial show. Cooperation with Dussek (who also taught Pleyel's son Camille) and the "star pianist" Friedrich Kalkbrenner, who became a financial partner in the Pleyel factory, permitted Pleyel pianos to become among the most suitable instruments for the Romantic playing style. On the other hand, the restored Pleyel grand from January 1831, serial number 1614, continues to demonstrate Pleyel's Classical influence in its transparency of registers. No less than Frédéric Chopin, who prized Pleyel pianos above all others, praised Camille Pleyel as an incomparable Mozart interpreter from whom even he had something to learn. By the time this piano was built, Camille – like father, like son (Ignaz knew to perpetuate his musical inheritance) – had already proven that genuine musical understanding requires a suitable instrument. In this figurative sense, the present recording can be considered "authentic."

Of the two *Rondeaux favoris* presented here, only the first in *E-flat major*, Ben 613, was conceived as an original piano (or harp!) composition; the other, in *A major*, is Pleyel's own arrangement of the finale of the Sinfonia concertante for two violins, Ben 114, from which he had also written a version for violin, piano and orchestra. The *A major Rondo's* introduction reminds one of a clock ticking and thus anticipates Haydn's "Clock" Symphony in *D Major*, Hob. I:101, composed for his London trip several years later. The two rondos have an elegant cheerfulness in common, from which occasionally arises a certain mischievous humor that can be seen from Pleyel's earliest works.

Taking into account the fact that during the time of Pleyel's compositional activity, piano duos and trios were still regarded as "accompanied piano sonatas," it is not surprising that he reworked his Piano Trio in *D Major*, Ben 436, as a *solo sonata*. In the arrangement, the primary task was to fuse the violin part into the piano part, as the cello was only intended to reinforce the bass. The character of the two-movement work is markedly airy, virtually ethereal and fleet-footed, as can only be expected from the great melodist and optimist Pleyel.

As was the case with the above-mentioned *D major Sonata*, the *Sonata in B-flat Major*, Ben 571, the *Sonata in G Major*, Ben 572, and the three "Progressive" Sonatas, Ben 577-579 (progressive in difficulty), were originally published as violin sonatas. Particularly with this last group, it must be kept in mind that "dilettantes"

(diletto = entertainment), who obtained this music for playing at home, were the target audience of such pedagogically intended compositions. This sort of chamber music was thus not intended for public performance. For this reason, one should not overrate the sometimes less than generous judgments that were later proclaimed about this music. As a freelance composer, Pleyel depended on the demands of active music lovers.

Dr. Heinz Anderle, IPG

The **original Ignaz Pleyel fortepiano** (serial number 1614, built in January 1831) was purchased in May 1831 by a Monsieur Biralle for 2800 French francs. The International Ignaz Joseph Pleyel Society (Internationale Ignaz J. Pleyel Gesellschaft: IPG) acquired this instrument from Paris in October 1996 for the Ignaz Pleyel Museum in Ruppersthal, with the support of the office of the government of Lower Austria during the time I served as vice president.

This instrument is among the last grand pianos built by Pleyel's company during his lifetime. The name of the purchaser is still visible on the pin block. The body of the instrument, supported by three oblong legs with carved grooves, is 2.43 meters long and made of lacquered mahogany. Three bronze latches hold the lid from below and two bronze engravings decorate the pedal lyre and the end of the instrument.

The keyboard, made of ivory and ebony, has a compass of six and one quarter octaves plus one key and extends from C to F. The keyboard lid has the notable shape of a quarter cylinder.

The piano has a half-English action and the hammers are covered with felt. The lyre is outfitted with two pedals: forte and una corda. The cast-iron frame and bars underneath the soundboard reinforce the instrument's wooden frame and lend the piano a beautiful sonority. The instrument represents an especially musical document due above all to its bright, colorful sound.

No less than Frédéric Chopin was impressed by Pleyel's pianos. He loved the light action and waxed lyrical, "that only a Pleyel gives what one plays."

The instrument is still fully playable. It was used in Paris for recording several CDs, including Chopin's 19 Polish songs with Young-Hee Cho, soprano, and Christopher Grasser, piano (Quantum 6900), as well as the soundtrack to the Chopin film "La Note bleue" by Andrzej Zulawski, released on the Opus 111 label. In the Pleyel anniversary year 2007, the International Pleyel Society offered its centerpiece for the recording of the present Anniversary CD in Pleyel's birthplace, now the Pleyel Museum.

Adolf Ehrentraud

Ignace Joseph Pleyel fut non seulement un compositeur de grand talent mais également un éditeur et un facteur de pianos de la seconde moitié du 18ème siècle et du début du 19ème. Il naquit à Rupperthal (Basse-Autriche) le 18 juin 1757 et fut ainsi un enfant de la période historique de Marie-Thérèse, Joseph II, Léopold II, avec tous ses enchevêtrements politiques, un contemporain de Christoph Willibald Gluck (1714–1787), de Joseph Haydn (1732–1809) et de Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791).

Ses compositions très variées, surtout dans le domaine de la musique de chambre, se démarquent par leur charme, leur noblesse aimable et la richesse de l'esprit créatif des thèmes. C'est à son incroyable habileté de compositeur que Pleyel doit finalement sa reconnaissance internationale.

La lettre de Mozart du 24 avril 1784 à son père Léopold est très convaincante : « Il y a aussi des quatuors d'un certain Pleyel, celui-ci est un élève de Joseph Haydn. Si vous ne les connaissez pas encore, alors essayez de les recevoir bientôt, cela en vaut la peine. Ils sont très bien écrits et très agréables. Ils laissent bien reconnaître leur maître. Bien et heureusement pour la musique, si Pleyel est capable en son temps de nous remplacer Haydn. » Pleyel dédicça ses quatuors à cordes opus 1 (Bén 301–306) de 1782–83, au comte Ladislaus Erdödy, et son opus 2 (Bén 307–312) de 1784, à son professeur Haydn en signe de reconnaissance éternelle.

La musique de Pleyel jouissait d'un accueil chaleureux auprès de tous les publics, de Saint-Pétersbourg à New York. Il n'y avait pas à cette époque de musicien qui ne se soit pas senti inspiré par son œuvre ; il n'y avait pas de pays où ses compositions n'étaient pas connues et il n'y avait pas d'éditeur que Pleyel n'ait pu enrichir. Les compositions de Pleyel furent éditées de son vivant à 2000 exemplaires chez 250 maisons d'éditions dans environ 50 villes d'Europe et d'Amérique du nord. Il fut sans aucun doute le compositeur le plus joué dans les années 1800.

Dans le registre des baptêmes de Rupperthal on peut lire l'inscription du 18 juin 1757, annonçant la naissance de Ignatius Josephus Pleyl, fils du maître d'école du village, sacristain et chef de chœur Martin Pleyl et de sa femme Anna Theresia. Le futur compositeur grandit dans la pauvreté. Mais dès sa plus jeune enfance, le père, plein d'ambition pédagogique, découvrit le talent musical exceptionnel de son fils. Grâce à l'aide d'un mécène, le comte hongrois Ladislaus Erdödy (1746–1786), il eut la possibilité d'obtenir une éducation chez Johann Baptist Wanhal (également écrit Vanhal) (1739–1813) et, entre 1772 et 77, de poursuivre des études plus approfondies chez Franz Joseph (= Joseph) Haydn.

A cette époque, Pleyel écrivit l'opéra de marionnettes « La fée Urgele » ou bien « Ce qui plaît aux femmes ». Cette œuvre de jeunesse charmante ouvrit à Pleyel le chemin du monde

musical. Après une création mondiale en novembre 1776 au somptueux Théâtre de marionnettes d'Eszterháza, cette œuvre vint également honorer le Théâtre National de Vienne. La société internationale Ignace Joseph Pleyel (IPG) a redécouvert cette œuvre et l'a remise en scène et présentée au monde musical en 2001.

En 1777, le comte Erdödy, amateur d'art, fit éllever son protégé alors âgé de 20 ans au grade de maître de chapelle de son orchestre de virtuoses à Presbourg, et lui permit ainsi d'effectuer certains voyages de formation musicale en Italie.

C'est dans ce pays, unanimement loué pour sa musique, que Pleyel noua des contacts importants avec de grands artistes telles que des personnalités principales de l'Opéra napolitain de cette fin du 18ème siècle. Pleyel eut la chance de faire connaissance avec Ferdinand IV, le Roi de Naples, (1751–1825), qui était marié à une fille de l'impératrice Marie Thérèse, Marie Caroline (1752–1814). Les compositions de Pleyel étaient très appréciées par des Italiens. Son Opéra, œuvre de commande, « Ifigenia in Aulide », fut un grand succès, qui fut joué 19 fois. C'est seulement en 2005 que la société internationale Ignace Joseph Pleyel reprit pour la première fois depuis sa création ce « dramma per musica », le transcrivit, le traduisit et le produisit pour le monde musical six fois en tout, dans le cadre de sa participation à l'exposition régionale de Basse-Autriche, en août de cette même année.

Dès 1783, Pleyel devint par l'entremise du prince Louis de Rohan (1734–1803) vice maître de chapelle à Strasbourg ; ensuite, le 13 septembre 1789, après la mort de son prédécesseur Franz Xavier Richter (1709–1789), maître de chapelle à Munster. Les années strasbourgeoises, entre 1785 et 1789 furent les plus fructueuses pour Pleyel. L'élève de Haydn devint la force dirigeante des « Concerts des amateurs à la Salle du Miroir » de la nouvelle Halle aux miroirs.

Le 22 janvier 1788 il épousa Franziska Gabriele Ignatia Lefebvre, la fille d'un fabricant de tapis et drapier. Joseph Stephan Camille (1788–1855), leur premier enfant naquit le 18 décembre 1788. Le 15 janvier 1791 Pleyel perdit son mandat de maître de chapelle de la cathédrale, car déjà voltigeaient les bonnets jacobins au dessus des tours de l'église.

Pendant que la situation politique en France jetait une ombre menaçante sur les activités musicales de Pleyel, la vie concertante londonienne florissait, justement là où le professeur de Pleyel, Haydn, s'était installé. Pleyel accepta également une invitation aux « Professional Concerts » organisés par Wilhelm Cramer (1745–1799) : il se rendit le 15 décembre 1791 à Londres avec son élève Jacob Philipp Pfeffinger (1766–1821). Là, il devait servir de concurrent à son professeur Haydn (qui dirigeait alors les « Salomon Concerts »).

De vilains articles de journaux firent alors leur apparition à Londres, tels que celui du 5 février 1792 dans la « Gazetteer » : « Le vieux

maître est déjà trop faible et incapable d'apporter du nouveau. Cela fait longtemps qu'il ne vaut plus rien, et, par manque d'esprit, est obligé de se répéter. Nous nous sentons donc obligés de faire venir son élève Ignace J. Pleyel à Londres. » De par la bonne entente des deux musiciens, ce plan ne put pas se développer. La période londonienne des deux compositeurs fut un succès général pour chacun d'eux.

Grâce aux honoraires londoniens, Pleyel put s'acheter le domaine Ittenweiler au nord-ouest de Strasbourg. Avec le retour de Pleyel dans sa famille, débutèrent de nouvelles craintes. En raison de ses origines étrangères et de son association antérieure avec le clergé, il fut soupçonné d'être un « aristocrate dangereux ». Il fut arrêté. Sous la surveillance de soldats, Pleyel composa la Cantate « La Révolution du 10 août ou le Tocsin allégorique », d'une durée de huit heures, qui le sauva peut-être de la guillotine en France, mais lui valut une interdiction de séjour et l'oubli de sa patrie, l'Autriche. Au cours de l'année 1796 son nom figurait sur la liste d'honneur des compositeurs qui, de par leurs œuvres, ont fait se propager la gloire de la révolution française.

Vers 1780, Pleyel joua avec l'idée qu'il serait souhaitable de devenir son propre éditeur. Dans le journal de Presbourg, il écrivit : « Des piratages sans scrupules et des éditions corrompues de mes œuvres m'ont volé jusqu'à maintenant les fruits de mes travaux. » Pleyel vendit son domaine et émigra au printemps 1795 à

Paris. En 1797, il fonda dans la Rue Neuve des Petits Champs avec son beau-frère Jean Daniel Schäffer la maison d'éditions « Chez Pleyel ». Celle-ci édita dans les années de son existence au moins 4000 œuvres musicales.

En 1801, Pleyel édita la « Collection complète des quatuors d'Haydn, dédiée au Premier Consul Bonaparte ». On compte parmi les travaux de pionnier des éditions musicales de Pleyel l'invention de la partition de poche de la série la « Bibliothèque musicale », qui commença en 1802 avec l'édition de quatre symphonies de Haydn, et continua avec dix éditions de ses quatuors à cordes. En 1797, il créa avec le célèbre pianiste de l'époque Jan Ladislav Dussek (1760–1812) l'« École du piano » « Nouvelle Méthode de Pianoforte, contenant les principes du doigté ». En 1805, il fut enfin possible au compositeur alors âgé de 48 ans de voyager dans sa patrie d'origine, l'Autriche, où il fut accompagné par son fils de 16 ans et demi, Camille, qui décrivit dans une lettre à sa mère ses impressions de Vienne.

En 1807, Pleyel agrandit son entreprise en une manufacture de pianos « La Maison Pleyel ». Sous l'aide d'Etienne Nicolas Méhul et de Jean Henri Pape, l'entreprise prit un essor rapide. Les pianos Pleyel, avec leur mécanique anglaise, furent particulièrement appréciés par les compositeurs et les pianistes de l'époque romantique, comme par exemple Chopin, puis ensuite Rubinstein, Grieg ou bien encore Cortot.

L'aîné des fils Pleyel apprit la facture de

piano tout d'abord à Londres, puis dans la fabrique paternelle ; il entra dans la firme en 1815 et reprit l'entreprise en 1824.

Le 1er janvier 1830, Pleyel fonda avec son fils Camille dans la Rue Cadet la « Salle Pleyel ». Le 20 mars 1832, Chopin fit ses débuts dans les salons de Pleyel. En décembre 1839, une plus grande salle de concert fut investie dans la Rue Rochechouart. Depuis le 18 octobre 1927, le célèbre temple musical de Paris se trouve dans la Rue du Faubourg Saint Honoré, numéro 252. Depuis le 13 septembre 2006, la salle de concert, nommée d'après le compositeur de Ruppersthal, brille de nouveaux feux et dispose d'une meilleure acoustique.

En 1830, Pleyel vieillissant fut très secoué par la révolution, courte mais turbulente de juillet 1830. Le 5 avril 1831, il put encore se rendre aux noces de Camille et Marie Félicité Denise Moke, l'ancienne fiancée de Berlioz et une des pianistes les plus célèbres de son temps. Sa santé se dégrada pourtant rapidement, et, après trois mois de souffrances, il mourut à l'âge de 74 ans, le 14 novembre 1831 à Paris. Ignace Joseph Pleyel repose dans une tombe d'honneur au très célèbre cimetière parisien du Père-Lachaise, aux côtés d'autres personnalités très réputées telles que plus tard Chopin. Depuis quelques années, une inscription sur le socle de sa pierre tombale précise qu' Ignace Pleyel était né à « Ruppersthal/Autriche ». Il laisse une œuvre très vaste : 41 symphonies, 6 symphonies concertantes, 8 concertos solo, 1 nonet, 1 octuor, 1 septuor, 1

sextuor, 17 quintettes, 92 quatuors, 64 trios, 64 duos, œuvres solo, 2 opéras, lieder, cantates et de la musique sacrée.

Dans la ville de naissance du compositeur, la société internationale Ignace Joseph Pleyel s'occupe depuis 1995 de l'œuvre et de la vie de son grand fils. (www.pleyel.at)

Adolf Ehrentraud

La partie ci-jointe d'œuvres pour piano de Pleyel représente avant tout, par la sonorité claire et colorée spécifique du piano forte original Ignaz Pleyel, construit du vivant du Maître, un véritable document musical. C'est ici surtout la richesse des idées qui prédomine, aussi bien dans les vastes compositions de musique de chambre avec piano (trios ou duos pour piano) que dans les pièces pour piano seul, ainsi que dans la partie concertante des instruments en musique de chambre.

L'écart de temps entre l'arrêt définitif de son activité de compositeur et le commencement de la facture de pianos est négligeable, alors qu'une vingtaine d'années s'est écoulée entre la date de fabrication des plus anciens pianos qui subsistent aujourd'hui et la première médaille d'or lors de l'exposition industrielle de 1827. Le travail en commun avec Dussek, qui enseigna également au fils de Pleyel, Camille, ainsi qu'au « pianiste star » Friedrich Kalkbren-

ner, qui entra aussi dans l'entreprise en tant que compagnon, fit des pianos Pleyel les instruments les plus appropriés au style pianistique romantique. D'un autre côté, le piano à queue Pleyel op. 1614 de janvier 1831, restauré et jouable, démontre toujours une empreinte classique de Pleyel, dans laquelle il conserve aussi une certaine transparence, typique de ce style. Frédéric Chopin en personne, qui estimait hautement les pianos Pleyel, louait Camille Pleyel comme interprète incomparable de Mozart, dont il pourrait lui-même encore apprendre quelque chose. Camille, en tant que fidèle fils d'un père qui sut lui transmettre un héritage musical classique, prouva déjà dès la création du piano Pleyel, que la compréhension de la musique dépendait d'abord de la qualité de l'instrument. C'est en ce sens large qu'il faut considérer l'exécution présente comme authentique.

Des deux *Rondeaux favoris* enregistrés ici, seul celui en *mi bémol majeur* Ben 613 fut conçu comme composition originale pour piano (ou harpe !) ; l'autre, en *la majeur* est une transcription propre de Pleyel du Final de la symphonie concertante pour deux violons Ben 114, dont il écrivit aussi une version pour violon, piano et orchestre. L'introduction du rondo en la majeur rappelle le tic tac d'une horloge et anticipe ainsi la fameuse symphonie en ré majeur Hob. I.101 de Haydn, surnommée « L'horloge » composée seulement quelques années plus tard pour Londres. Les deux rondos ont en commun leur enjouement élégant,

duquel clignote à l'occasion une plisanterie espiègle, que l'on connaît déjà des créations antérieures de Pleyel.

Si l'on pense qu'à l'époque de la période active de Pleyel, un duo ou même un trio pour piano étaient encore décrits comme « sonates pour piano accompagnées », le travail de transcription d'un trio pour piano comme celui en ré majeur Ben 436 en une *sonate pour piano seul* n'étonne pas. Ici, il s'agissait d'intégrer la partie de violon avec celle de piano, car la partie de violoncelle n'était pensée que comme un soutien de basse. Le caractère de l'œuvre en deux mouvements est extrêmement aéré, franchement éthétré et alerte, comme on pouvait l'attendre d'un optimiste et grand mélodiste comme Pleyel.

De même que la sonate citée plus haut en ré majeur, les *sonates en si bémol majeur* Ben 571, celle en *sol majeur* Ben 572 ainsi que les *trois* (en degré de difficulté) *sonates progressives* Ben 577-579 furent publiées à l'origine comme des sonates pour violon. Justement au sujet de ces dernières, il s'agit de ne pas oublier qu'à cette époque (sonates décrites comme telles sans vouloir les dévaloriser), les « *Dilettantes* » (dilett = divertissement) représentaient le public prévu pour ces compositions, qu'ils acquéraient dans le but de les jouer à la maison. Ce style de musique de chambre n'était donc pas pensé pour être joué en public, c'est pourquoi il ne faut pas trop prêter attention aux critiques ultérieures pas toujours bienveillantes. En tant que compositeur indépendant, Pleyel

était obligé de tenir compte de la demande des amateurs actifs de musique.

Dr. Heinz Anderle, IPG

Le piano forte original Ignaz Pleyel (opus 1614, janvier 1831) fut acheté en mai 1831 par un monsieur Biralle pour 2800 francs français. La société internationale Ignace Joseph Pleyel (IPG) a acquis cet instrument avec le soutien du bureau du gouvernement de la région de Basse-Autriche en octobre 1996 à Paris, grâce à Adolf Ehrentraud alors vice-président de la société, pour le musée Ignace Pleyel à Ruppersthal.

L'instrument est l'un des derniers grands pianos fabriqués du vivant d'Ignace Joseph Pleyel par son entreprise. Le nom de l'acheteur se trouve toujours sous la table d'harmonie du piano à queue. Le corps, porté par trois pieds aux longs sillons sculptés, d'une longueur de 2,43 mètres, est en bois d'acajou laqué. Trois fermoirs en bronze retiennent le couvercle par le bas, deux gravures en bronze décorent la lyre et le bout de la queue.

Le clavier en ivoire et en ébène a une étendue de six octaves un quart et une note (DO 1 à FA 6) ; son couvercle a une forme remarquable d'un quart de cylindre.

Le piano est pourvu d'une demie-mécanique anglaise : les marteaux sont revêtus d'un feutre. La lyre comporte deux pédales : Forte et

una corda. Le cadre en fonte et les barres sous la table de résonance renforcent le cadre en bois, ce qui donne une belle sonorité. L'instrument présente, surtout par sa sonorité claire et colorée, un témoignage musical tout à fait particulier.

Frédéric Chopin était tellement impressionné par les pianos Pleyel, qu'il louait la manière aisée de jouer de cet instrument et s'enthousiasmait en disant « que seul un Pleyel peut rendre ce que l'on joue ».

L'instrument est encore tout à fait utilisable. Il fut joué à Paris pour les enregistrements de certains CDs, dont, entre autres les 19 lieder de Chopin avec Young-Hee Cho, soprano, et Christopher Grasser, piano (Quantum 6900) ainsi que la bande sonore du film de Chopin « La Note bleue » d'Andrzej Zulawski (Opus 111). En 2007, l'année de régence musicale d'Ignace Joseph Pleyel, la Société Internationale Ignace Joseph Pleyel a mis à disposition pour l'enregistrement du CD anniversaire ci-joint sa pièce de parade, dans la maison de naissance de Pleyel, aujourd'hui le musée Pleyel.

*Adolf Ehrentraud
traduit par Véronique Teruel*



**Masha Dimitrieva,
Original Ignaz
Joseph Pleyel
Hammerflügel**
(Foto: Dr. Heinz
Anderle, IPG)

Masha Dimitrieva ist eine glänzende Pianistin, die eine ausgeprägte und anziehende Individualität ausstrahlt. Sie ist eine suchende und seriöse Musikerin voll schöpferischer Unrast ...“ – so urteilt M. A. Fjodorowa, Professorin am Tschaikovsky-Konservatorium in Moskau, die in Simferopol auf der Halbinsel Krim geborene Solistin.

Nach dem Abschluß des Moskauer Konservatoriums mit Auszeichnung kam Masha Dimitrieva mit Anfang zwanzig nach Deutschland, wo sie in der Meisterklasse von Prof. David Wilde an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover mit Solistendiplom absolvierte. Wesentlichen Einfluß auf ihre künstlerische Entwicklung nahm Prof. Conrad Hansen, der berühmte Pianist und Schüler Edwin Fischers. 1998 perfektionierte sie ihr Können durch Meisterkurse bei Murray Perahia.

Ein Soloauftritt in Seattle wird zum ersten großen Erfolg. Ihr Können begeistert nicht nur das Publikum, sondern vor allem etliche Chefdirigenten wie Bramwell Tovey, Prof. Klaus Peter Seibel, Sergiu Comissiona, Werner Andreas Albert. Daraus resultieren Einladungen zu gemeinsamen Auftritten mit dem Louisiana Philharmonic Orchestra, dem Winnipeg Symphony Orchestra und dem Vancouver Symphony Orchestra.

Nach ihrer nordamerikanischen Karriere verlegt sie ihren Arbeitsschwerpunkt nach Deutschland. Hier folgen Konzerte mit den Bambergern Symphonikern, den Hamburger Symphonikern, der Baden-Badener Philhar-

nie, den Kieler Philharmonikern und den Münchner Symphonikern sowie diverse Radio- und TV-Produktionen für NDR, SWR und BR. Ihre internationalen Beziehungen hält sie mit Hörfunkproduktionen aufrecht, z.B. mit Radio King (USA) oder Radio Opole (Polen).

Im Jahr 2000 lernt sie den Komponisten und Weltenbummler Gordon Sherwood kennen. Beeindruckt von ihrem Können und begeistert von ihrer musikalischen Ausdruckskraft und Interpretationsstärke komponiert dieser sein Klavierkonzert und widmet es ihr. Die erfolgreiche Aufführung findet 2004 in Deutschland statt. 2006 bringt sie weitere Soloklavierwerke des Komponisten zur Uraufführung.

Masha Dimitrieva zählt zu den gefragten Solistinnen der etablierten jungen Pianistengeneration.

Zu hören ist sie außerdem auf CDs mit Werken von F. Chopin und J. Brahms (Seattle, USA, 1993), mit Werken von F. Liszt (Bayerischer Rundfunk, München, 1999), mit dem Titel „Tänzerische Rhythmen“ (Bayerischer Rundfunk, 2003) und mit Werken des zeitgenössischen amerikanischen Komponisten Gordon Sherwood (2004).

In Kürze ist die Veröffentlichung einer CD mit Klavierwerken des russischen Komponisten Nikolai Mjaskowski geplant.

www.masha-dimitrieva.com

Adolf Ehrentraud lebt im niederösterreichischen Wein- und Kulturort Ruppersthal. Seine Vorfahren waren Mitbewohner von Ignaz Joseph Pleyel – und nun ist Ehrentraud Gründer, Präsident und Museumsdirektor der Internationalen Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) sowie Gründer, Obmann und Regisseur des Ignaz J. Pleyel Theatervereins Ruppersthal 1908. Er ist Autor mehrerer Bühnenwerke, unter anderem des unter seiner Regie mit Erfolg aufgeführten fünfaktigen Dokumentarspiels „Ignaz Joseph Pleyel – Der vergessene Sohn unserer Heimat“ (Uraufführung 1994, weitere Aufführungen 1997 und 2004). Schon als Jugendlicher spielte Ehrentraud für den Ruppersthaler Kirchenchor die Geige und das Flügelhorn bei der Ortsmusik. Er hat reichliche Bühnenerfahrung und eine abgeschlossene Dreijahrsausbildung für Schauspiel. Erst kürzlich verfaßte und sprach er die weltweit erste Hörbuch-CD über Pleyel.

Die IPG wurde mit dem Ziel gegründet, das Œuvre des ehemals weltberühmten Komponisten der Vergessenheit zu entreißen und einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen. Und es war Ehrentraud ein Herzensanliegen, einen Teil des Geburtshauses von Ignaz Joseph Pleyel – die ehemalige Pleyel-Schule – vor dem Abbruch zu retten, zu revitalisieren und mit Hilfe des Bundeslandes Niederösterreich als weltweit einziges Pleyel-Museum allgemein zugänglich zu machen. Seit dessen feierlicher Eröffnung am 5. September 1998 durch Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll durfte Kustos Ehrentraud

Besucher aus allen Erdteilen – darunter viele Persönlichkeiten aus Politik und Kunst, vor allem aber zahllose Musiker und Musikwissenschaftler – durch Werk und Leben Pleyels führen.

Um dem Werk des Lieblingsschülers von Franz Joseph Haydn neues Leben einzuhauen, mußte es zugänglich gemacht und vor allem aufgeführt werden. Daher wurde sofort nach der Gründung der IPG die Forschungsarbeit aufgenommen. Unter Ehrentrauds Leitung wurden für bisher rund hundert Konzerte zahlreiche Werke von Niederösterreichs großem Sohn entdeckt, transkribiert und – zum Teil erstmals – zum Klingen gebracht; darunter auch 2001 und 2005 die beiden Pleyel-Opern „Die Fee Urgele“ und „Ifigenia in Aulide“.

Zum 250. Geburtstag Pleyels lud er in Zusammenwirken mit der Musikuniversität Graz 13 namhafte Musikwissenschaftler aus fünf Ländern zu einem ersten Pleyel-Symposion nach Ruppersthal ein. Ebenfalls im Jubiläumsjahr des Jahresregenten Pleyel, nämlich zum 100. Konzert der Pleyel-Gesellschaft, ließ der Direktor der Post AG i.R. durch Landtagspräsident Mag. Freibauer im Konzerthaus Weinviertel die von ihm verfaßte erste Pleyel-Biographie – ein 272-seitiges Werk – für die Öffentlichkeit präsentieren.

Seine Heimatgemeinde ehrte ihn bereits für seine Verdienste mit dem Silbernen Ehrenzeichen. Im Rahmen der Premiere der Oper „Ifigenia in Aulide“, die unter der Intendanz von Adolf Ehrentraud im August 2005 im Rahmen der Landesausstellung am Heldenberg erstmals

szenisch aufgeführt wurde, erhielt er für seine Verdienste um die Wiederentdeckung von Pleyels Werk von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll das Silberne Ehrenzeichen des Landes Niederösterreich verliehen.



Pleyel-Museum in Ruppersthal, Niederösterreich (Foto: IPG)

Masha Dimitrieva is a magnificent pianist who exudes a distinct and magnetic individuality. She is a searching and serious musician full of creative restlessness." Such is the opinion of M. A. Fyodorova, professor at the Tchaikovsky Conservatory in Moscow, of the Simferopol (Crimea)-born soloist.

Upon graduating with distinction from the Moscow Conservatory, Masha Dimitrieva came to Germany in her early twenties, where she received her soloist's diploma under Prof. David Wilde at the Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Prof. Conrad Hansen, the famous pianist and Edwin Fischer student, had a substantial influence on her artistic development. In 1998, she perfected her abilities via master classes with Murray Perahia.

Her first major success was a solo appearance in Seattle. She has excited not only the public with her ability; several principle conductors, including Bramwell Tovey, Prof. Klauspeter Seibel, Sergiu Comissiona, and Werner Andreas Albert, have invited her to perform with the Louisiana Philharmonic Orchestra, the Winnipeg Symphony Orchestra and the Vancouver Symphony Orchestra.

Following her career in North America, she shifted her main focus to Germany, where she performed with the Bamberg Symphony, the Hamburg Symphony, the Baden-Baden Philharmonic, the Kiel Philharmonic and the Munich Symphony. In addition, she has made radio and TV productions for NDR, SWR and BR. She maintains international relationships via broad-

casts, for example through Radio King (U.S.A.) and Radio Opole (Poland).

She met the composer and globetrotter Gordon Sherwood in 2000. Impressed by her musical abilities and enthusiastic about her expressiveness and interpretational force, Sherwood dedicated a piano concerto to her, which was successfully premiered in Germany in 2004. In 2006, she gave world premieres of the composer's solo piano works.

Masha Dimitrieva is among the sought-after soloists of the established young generation of pianists.

She can also be heard on the following CDs: works by F. Chopin and J. Brahms (Seattle, USA, 1993), works by F. Liszt (Bayerischer Rundfunk, Munich, 1999), "Tänzerische Rhythmen" (Bayerischer Rundfunk, 2003) and works by the contemporary American composer Gordon Sherwood (2004).

A CD with piano works of the Russian composer Nikolai Miaskovsky is in preparation.

www.masha-dimitrieva.com

Adolf Ehrentraud lives in the Lower Austria wine and cultural town of Ruppersthal. His ancestors were neighbors of Ignaz Joseph Pleyel – and Ehrentraud is now founder, president and curator of the International Ignaz J. Pleyel Society (*Internationale Ignaz J. Pleyel Gesellschaft*: IPG), as well as founder, chairman and stage director of the Ignaz J. Pleyel Theater Association 1908. He has authored numerous stage works, including the five-act documentary play "Ignaz Joseph Pleyel – The Forgotten Son of Our Homeland," which was successfully given its premiere under his direction in 1994, with further productions in 1997 and 2004. Already in his youth, Ehrentraud played violin for the Ruppersthal church choir and flugelhorn at local music events. He has significant stage experience and has completed a three-year course in acting. Recently, he wrote and spoke the world's first audiobook about Pleyel.

The IPG was founded with the goal of rescuing the once world-renowned composer's oeuvre from obscurity and bringing it to a wider audience. Moreover, he was devoted to saving part of Pleyel's birthplace – the erstwhile Pleyel School – from demolition, revitalizing it and, with the aid of the province of Lower Austria, to establish the world's only Ignaz Pleyel Museum. It celebrated its opening by the Governor of Lower Austria, Dr. Erwin Pröll, on September 5, 1998. Since then, Ehrentraud, as curator, has guided visitors from the world over – among them numerous political and artistic personalities, and above all countless musicians and

musicologists – through Pleyel's life and work.

To breathe new life into the work of Franz Joseph Haydn's favorite student, the music needed to be made accessible and above all performed. Thus, research was commenced immediately upon the IPG's founding. To date, under Ehrentraud's direction, for roughly one hundred concerts numerous works by Lower Austria's great son have been discovered, transcribed and performed – many of them for the first time. Among them are the two Pleyel operas, *The Fairy Urgele* and *Ifigenia in Aulide*, performed in 2001 and 2005.

To commemorate Pleyel's 250th birthday, Ehrentraud, in partnership with the Graz University of Music, invited thirteen well-known musicologists from five countries to Ruppersthal to take part in the first Pleyel Symposium. Also 2007, the year of the Pleyel anniversary, on the occasion of the Pleyel Society's 100th concert, the first Pleyel biography, a 272-page work written by Adolf Ehrentraud, a retired director of the Austrian Postal Service, was presented to the public by the president of the provincial parliament, Mr. Freibauer, at Konzerthaus Weinviertel.

Already having received the Silver Medal of his hometown for his merits in rediscovering Pleyel's works, Ehrentraud was awarded the Silver Medal of the province Lower Austria. It was presented to him by Governor Dr. Erwin Pröll, during the Heldenberg Regional Exhibition, within the framework of the stage premiere of the opera *Ifigenia in Aulide* in August 2005, for which Mr. Ehrentraud was artistic director.

Masha Dimitrieva est une pianiste brillante, qui possède une individualité marquée et attrayante. C'est une musicienne sérieuse et curieuse, pleine d'une agitation fébrile créatrice ... » – c'est ainsi que la décrit M. A. Fjodorowa, professeur au Conservatoire Tchaikovsky de Moscou et demeurant à Simferopol sur la presqu'île de Crimée.

Après l'obtention de son diplôme avec félicitations du jury au Conservatoire de Moscou, Masha Dimitrieva, alors âgée d'une vingtaine d'années s'est rendue en Allemagne, où elle a décroché un diplôme de soliste à l'Ecole Supérieure de musique et de théâtre de Hanovre dans la classe du professeur David Wilde. C'est cependant le professeur Conrad Hansen, le célèbre pianiste et élève d'Edwin Fischer qui a eu une influence primordiale dans son développement artistique. En 1998, elle a achevé le perfectionnement de ses connaissances en suivant des master classes avec Murray Perahia.

C'est en se produisant en soliste à Seattle qu'elle a rencontré son premier grand succès. Ses compétences enthousiasment non seulement le public, mais aussi de nombreux chefs d'orchestre tels que Bramwell Tovey, Klauspeter Seibel, Sergiu Comissiona, Werner Andreas Albert. Ce qui a résulté en de nombreuses invitations pour des concerts en commun avec le Louisiana Philharmonic Orchestra, le Winnipeg Symphony Orchestra et le Vancouver Symphony Orchestra.

Après sa carrière en Amérique du nord, elle

a transféré ses activités professionnelles en Allemagne. S'en sont suivis des concerts avec les Bamberger Symphoniker, les Hamburger Symphoniker, la Baden-Badener Philharmonie, les Kieler Philharmoniker et les Münchner Symphoniker ainsi que diverses productions radio et TV pour NDR, SWR et BR. Elle conserve ses relations internationales grâce à des productions enregistrées pour la radio, par exemple la Radio King (USA) ou bien la Radio Opole (Pologne).

Au cours de l'année 2000, elle a rencontré le compositeur et globe trotteur Gordon Sherwood. Impressionné par son savoir et enthousiasmé par sa force d'expression musicale, celui-ci compose son concerto pour piano et le lui dédie. La première a eu lieu, avec succès, en 2004 en Allemagne. En 2006 elle a donné en première création d'autres œuvres pour piano seul du compositeur.

Masha Dimitrieva compte parmi les solistes les plus demandés de la jeune génération des pianistes établis.

On peut également l'entendre dans d'autres CDs avec des œuvres de Chopin et Brahms (Seattle, USA, 1993), avec des œuvres de Liszt (Radio Bavaroise, Munich 1999), « Rythmes dansants » (Radio Bavaroise, 2003) et avec des œuvres du compositeur contemporain américain Gordon Sherwood (2004).

Le prochain enregistrement à paraître contient des œuvres pour piano du compositeur russe Nikolai Mjaskowski.

www.masha-dimitrieva.com



Adolf Ehrentraud
(Foto: Dr. Heinz
Anderle, IPG)

Gramola
Vienna

Adolf Ehrentraud vit à Ruppersthal, région viticole et culturelle de Basse-Autriche. Ses ancêtres étaient des voisins d'Ignace Joseph Pleyel et aujourd'hui, A.Ehrentraud est le fondateur, président et directeur du musée de la société internationale Ignaz Joseph Pleyel Gesellschaft (IPG) ainsi que le fondateur, chef et régisseur de l'union du théâtre Ignaz J. Pleyel de Ruppersthal, créée en 1908. Il est l'auteur de plusieurs œuvres de théâtre, entre autre d'une pièce documentaire en cinq actes « Ignaz Joseph Pleyel – Le fils oublié de notre patrie », jouée avec succès sous sa régie (création mondiale en 1994, suivie d'autres représentations en 1997 et en 2004). Dès son plus jeune âge, Ehrentraud a joué du violon pour le chœur d'église de Ruppersthal et du cor dans la fanfare municipale. Il a une grande expérience de la scène et a de surcroît suivi une formation de théâtre de trois ans. Il a terminé il y a peu la rédaction et l'enregistrement du premier livre audio CD dédié à Pleyel.

L'IPG a été fondée dans le but d'arracher de l'oubli l'œuvre d'un compositeur autrefois si célèbre et de la promouvoir auprès du grand public. Il était dès lors primordial pour Ehrentraud de sauver de la démolition une partie de la maison de naissance d'Ignace Joseph Pleyel – l'ancienne école Pleyel –, de la revitaliser et, avec l'aide de la région de Basse-Autriche, de rendre accessible au public le seul musée Pleyel au monde. Depuis son inauguration le 5 septembre 1998 par le représentant régional Dr. Erwin Pröll, le conservateur Ehren-

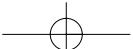
traud a guidé de nombreux visiteurs du monde entier – dont de grandes personnalités du monde politique et des arts, mais aussi d'innombrables musiciens et musicologues – au travers de l'œuvre et de la vie de Pleyel.

Afin de donner un nouveau souffle à l'œuvre de l'élève préféré de Franz Joseph Haydn, il a fallu tout d'abord la rendre accessible et surtout la jouer. C'est pourquoi le travail de recherche commença tout de suite après la fondation de la société IPG. Sous la direction d'Ehrentraud, on découvrit pour cent concerts beaucoup d'œuvres du grand fils de Basse-Autriche, transcrrites et, en partie pour la première fois, exécutées ; entre autres aussi en 2001 et en 2005 les deux opéras de Pleyel « La fée Urgele » et « Ifigenia in Aulide ».

Pour le 250ème anniversaire de la naissance de Pleyel, il invita à Ruppersthal en coproduction avec l'Université de Graz 13 musicologues renommés de cinq pays à un premier symposium Pleyel. De même, pour l'année anniversaire de Pleyel, c'est-à-dire pour le 100ème concert de la Société Pleyel, l'ancien directeur de la Poste autrichienne fit présenter au public par le président du parlement du Land Mag. Freibauer, la première biographie de Pleyel (de 272 pages), rédigée par lui-même, au Konzerthaus Weinviertel.

Sa commune de naissance a rendu hommage à son engagement en lui décernant une médaille du mérite en argent. Dans le cadre de la première création de l'opéra « Ifigenia in Aulide », qui a été jouée en première en août

2005 sous l'intendance d'Adolf Ehrentraud dans le cadre de l'exposition de la région à Heldenberg, il a reçu des mains du Dr. Erwin Pröll, président de la région de Basse-Autriche une deuxième médaille du mérite en argent pour sa redécouverte de l'œuvre de Pleyel.



Gramola 98816

Gramola
Vienna